

Ulrich Klappstein

»Was bisher über mich im Druck erschienen ist ...«

Zu einer neuen Schmidt-Biografie

»Was bisher über mich im Druck erschienen ist, kann nicht ernst genommen werden [...]«, so reagierte Arno Schmidt auf die umfangreiche Titelgeschichte von Walter Busse im Spiegel (Walter Busse: », ; . - : ! - : ! !«. In: Der Spiegel Nr. 20/1959, S. 44–60) in seinen selbst verfassten, aber fragmentarisch gebliebenen *Materialien für eine Biografie*, niedergeschrieben im Juli 1961.

Im Jahr 2003 sind im *Fragmente*-Supplementband der Bargfelder Ausgabe Schmidts autobiografischen Notate veröffentlicht worden, die als Teil seiner »Selbstinszenierung« anzusehen sind. Bernd Rauschenbach warnte deshalb potentielle Verfasserinnen und Verfasser einer ernstzunehmenden Schmidt-Biografie davor, sich nur auf eine (vom Autor selbst nahegelegte) Sicht festzulegen; er empfahl, eine »focussale, polyperspektivische Sichtweise« einzunehmen (vgl. meine Sammelrezension im Schauerfeld 33/2021, S. 51–54).

Diesen Rat eines der besten Kenner von Person und Werk Schmidts hat der an der Ludwig-Maximilians-Universität in München lehrende Literaturwissenschaftler, Publizist und Schriftsteller Sven Hanuschek, der schon zwei umfangreiche Biografien über Erich Kästner und Elias Canetti vorgelegt hat, nun befolgt. Alle, die zukünftig über Schmidt forschen werden (und denen die verdienstvolle detaillierte Chronik Friedhelm

Rathjens schon ein solides Fundament bietet), können nun auf eine umfangreiche Gesamtdarstellung zurückgreifen.

Sicher, langjährige Experten in Sachen Schmidt werden auf den ersten Blick nicht viel Neues erblicken, denn: Wer es unternimmt, allein die Hunderte von Aufsätzen, die seit 1972 im von Jörg Drews begründeten *Bargfelder Boten* erschienen sind, nicht zu reden von den Arbeiten, die nun schon im 35. Jahrgang im *Schauerfeld* nachzulesen sind – wer es also unternimmt, alle diese verdienstvollen Ansätze zu einem Gesamtbild der Schmidt-Forschung zu komplettieren, hat sich unzweifelhaft etwas Großes vorgenommen.

Entstanden ist in über sechsjähriger Arbeit eine 990 Seiten umfassende Darstellung von Leben und Werk eines »Ausnahmefalls« (so der Kritiker Karl Schuhmann schon 1964) der deutschen Literatur. Hanuschek befasst sich, wie er einleitend bekennt, mutig mit dem »schäbigen Rest« einer produktiven Schriftstellerexistenz, die man sich mit den Worten Schmidts »als Verehrender« besser nicht besehen solle, da es für den »Umgang mit Unmenschen« ja keinen »Knigge« gebe. Zumal er es mit auch den wenigen, noch lebenden Zeitzeugen und ihren schon oft erzählten Geschichten zu tun hatte. Hinzu kommt ein Faktum, das sich allen Biografen Schmidts in den Weg stellt: Was bisher in langjähriger Faktensammelei mühsam durch eigene Lektüre zusammengetragen werden musste, ist heutzutage per Internet quasi auf Knopfdruck kompakt zu recherchieren.

Wer Hanuscheks aspektreicher Darstellung folgt, den erwartet eine stilsichere, engagiert und – wo geboten – distanziert und reflektiert zubereitete Lektüre, von der der Verfasser hofft, dass sie – nicht nur wie Schmidts Werke selbst – weitere »Energien entbinden« werde.

Gleichsam auf einer zweiten Ebene kann man Hanuscheks Zugängen in sechs Großkapiteln folgen: Von Hamburg bis Görlitz (1914 – 1933); »Wu Hi, der bin ich!!!« - Diktatur und Krieg, Idyllen dazwischen (1933 – 1945); »Zu spät?« Lebensentscheidung Schriftsteller (1945 – 1948); »Ich bin ohnehin ins Flüchtlings- und Bohèmehafte abgeglitten« (1949 – 1960); Durchsetzung des Werks (1960 – 1969), Fröhliche Weltuntergänge (1970 – 1979).

Hanuschek zeichnet die Lebensspuren Schmidts prägnant nach und gibt dabei Einblicke in all die Widersprüchlichkeiten dieses Autors. Die Exkurse ins schriftstellerische Werk ersetzen zwar nicht die bisher geleisteten literaturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse im engeren Sinne – und wollen das auch gar nicht. Vielmehr baut der Verfasser gleichsam Brücken ins Werk, immer ausgehend von den geschilderten Lebensstationen, wobei die Chronologie durchaus unterbrochen werden musste.

Besonders das letzte Kapitel – angefangen mit der umfangreichen Darstellung von *Zettel's Traum* bis hin zum *Julia*-Fragment – bietet nicht nur die werkgeschichtliche Aufarbeitung der dystopischen Anklänge im Spätwerk, die in der Sekundärliteratur mehr ins Detail gehend schon vielfach gewürdigt worden sind, sondern vor allem das Porträt eines seiner Leserschaft durchaus zugewandten Menschen, welches das wohlfeile Bild vom »Solipsisten« abtönen könnte. Hier, besonders in den letzten Passagen seiner Biografie, vermag Hanuschek die Ergebnisse seiner Recherchen vor Ort, also vor allem in den Archiven der Bargfelder Schmidt-Stiftung, gut und lesergerecht auszuwerten.

Wenn man die Lektüre – die nicht durch die permanent anwesenden Fußnoten abgelenkt wird – doch einmal unterbrechen möchte, um etwas nachzuschlagen, muss man sich allerdings

durch die insgesamt über 60 Seiten mit den auf die Kapitel bezogenen Nachweisen regelrecht durchhangeln, ein zweites »Le-sebändchen« wäre eine gute Verlagsentscheidung gewesen.

Das 20 Seiten umfassende Personenregister ist dagegen eine große Hilfe und erleichtert die Orientierung in diesem voluminösen Band, auch das detaillierte Werkregister am Schluss gestattet Quereinstiege. Kritik fordert jedoch die Ausstattung der Hanser-Ausgabe heraus: Die Dünndruckqualität lässt wegen der durchscheinenden Seiten die Abbildungen oft wie gerastert wirken, hier hat der Verlag dann doch am falschen Ende gespart. Auch beim Lektorat hätte man sich mehr Sorgfalt und manchen Ratschlag eines Typographen gewünscht: Die Schmidt-Zitate sind uneinheitlich gestaltet und folgen nicht den (inhaltlich motivierten!) Vorgaben Schmidts. Hier ist man, um die Textstellen korrekt zitieren zu können, nach wie vor auf die maßgebliche Bargfelder Ausgabe angewiesen.

Trotz dieser Schwächen: »Mit Sven Hanuschek hat Arno Schmidt seinen Biografen gefunden« – hier kann man der Verlagswerbung auf dem Schutzumschlag getrost vertrauen.

Sven Hanuscheck: Arno Schmidt. Biografie. München: Hanser 2022. 990 Seiten, 45 €. ISBN 978-3-446-27098-5